

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vorort zweimal wöchentlich 1.20; für andere Städte monatlich 1.20; für Abnehmer monatlich 1.20; für Abnehmer monatlich 1.20; für Abnehmer monatlich 1.20.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

110. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Leipzig u. Umgeb. die erste Zeile 1.20; für andere Städte die erste Zeile 1.20; für andere Städte die erste Zeile 1.20.

Nr. 618

Dienstag, den 5. Dezember

1916

Asquith und Lloyd George bleiben

Deutscher Abendbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:
Früh Scheiterte englischer Vorkoch östlich von Le Bars;
Kämpfe südlich und westlich von Bukarest in für uns günstigen Fortschreiten.

Die Krise in England Lloyd Georges und Asquith

(Z.) Haag, 4. Dezember. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Das Geheimnis, auf das die plötzliche Kabinetskrise in England zurückzuführen ist, liegt sehr klar zutage. Die Krise hat ihren Ursprung in Streitigkeiten Lloyd Georges gegen Asquith. Lloyd George hatte tatsächlich sein Abschiedsgesuch eingereicht, um seinen Differenzen mit dem Premierminister einen Rostschutz zu verleihen. Die Annahme dieses Abschiedsgesuches wurde so lange verzögert, bis sich durch Zuspruch des Königs und eine eingehende Ansprache des Ministerrates wieder die Einigkeit hergestellt wurde. Die letzte Meldung des „Hooper News“ besagt, daß eine eingehende verständliche Beratung zwischen den Ministern erfolgte, und daß anscheinend eine Veränderung überhaupt nicht eintreten werde. Lloyd George wird jedoch größere Forderungen erhalten und eine unabhängige Stellung einnehmen. Wie verlautet, wurde das Einverständnis dadurch erzielt, daß die Zivilistenpflicht nach deutschem Muster beschlossen wurde. Nach anderen Meldungen soll Donau Law den Vorschlag gemacht haben, den Kriegsrat dahin zu veranlassen, daß er zunächst besuche Asquith, Lloyd George, Balfour, Bonar Law, Carson und wahrscheinlich auch Robertson und Jellicoe. Lloyd George werde die Befugnisse erhalten; seine Entscheidungen würden für die Kriegsführung ausschlaggebend sein.

(Z.) Rotterdam, 4. Dezember. (Drahtbericht.) Asquith kehrte am Sonntag von seinem Landstich nach London zurück, konferierte mit mehreren Ministern und hatte dann in den ersten Abendstunden eine Unterredung mit Lloyd George, worüber der parlamentarische Mitarbeiter der heutigen „Daily News“ berichtet, daß sie zu einer unumwundenen Aussprache zwischen beiden führte und mehrere Stunden dauerte. Das Ergebnis dieser Unterredung war, daß, gleichgültig ob andere ins Kabinett eintreten würden oder nicht — es sei wahrscheinlich, daß solche andere eintreten würden — Asquith ebenso wie Lloyd George im Amt verbleiben werden.

Ein neues Ministerium

(Z.) London, 4. Dezember. (Drahtbericht.) Asquith hatte heute morgen eine neue Audienz beim König.
(Z.) Kopenhagen, 4. Dezember. (Drahtbericht des „L.“) Einer Neuformierung zufolge schloß Asquith gestern dem König in der Audienz vor, daß das ganze jetzige Ministerium zurücktrete. Asquith soll ein neues Ministerium mit neuer Zusammenfassung bilden.
(Z.) Amsterdam, 4. Dezember. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Das Reutersche Bureau meldet: Die Zeitungen sind der Ansicht, daß der Kriegsausschuss neugebildet und dessen Mitgliederzahl verkleinert werden müsse. Wahrscheinlich werde Sir Edward Carson in denselben aufgenommen werden. Das Ende von allem wird sein, daß die Regierung im Hinblick auf eine kräftige Fortführung des Krieges verurteilt werden wird. Jemlich allgemein wird angenommen, daß Asquith Vorsitzender des Kriegsausschusses bleiben, daß jedoch die Befugnisse Lloyd Georges erweitert werden. Auch soll ein Vertreter der Arbeiterpartei in den Ausschuss aufgenommen werden.

Der Grund der Krise

(Z.) Genf, 4. Dezember. (Drahtbericht des „L.“) In Paris herrscht der Eindruck, daß der Rücktritt Lloyd Georges durch seinen energischen Widerstand gegen Asquiths unklare Vorschläge über die Zivilistenpflicht nach deutschem Muster verursacht sei. Lloyd Georges Rücktritt wird in Pariser Regierungskreisen tief bedauert, weil er in jüngerer Zeit besonders häufig innerhalb des Vorkriegsbandes ausgleichend wirkte, namentlich in der griechischen Frage, deren neueste Wendung durchaus nicht der Voraussetzung Lloyd Georges entsprach. Eine Rückwirkung der Umbildung des englischen Kabinetts auf andere Vorkriegsbandesregierungen erscheint unvermeidlich.

(Z.) Rotterdam, 4. Dezember. (Drahtbericht.) Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreiben „Sunday Times“ vom 3. Dezember, es herrsche die Auffassung vor, daß Asquith, obwohl seine Unfähigkeit, rasche Entschlüsse zu fassen, ihn für den Vorstich im Kriegsrat untauglich mache, politisch noch durchaus nicht verbraucht sei, daß er an der Spitze des Kabinetts bleiben solle, daß aber die Leitung des Krieges einem energischeren Kollegen übertragen werden sollte. Ein solches Kompromiß würde den unangenehmen Eindruck, den jede Umformung des Kabinetts auf die Verbündeten und Neutralen machen muß, auf das Mindestmaß beschränken.

„Weekend Dispatch“ schreibt: Eins sei absolut sicher, Lloyd George habe nicht die Absicht, sich selbst auszuscheiden, sondern unter den Arbeitern in den großen Industriezentren für eine energischeren Kriegsführung Propaganda zu machen. Die letzte Ursache, die ihn zu dem Beschluß, zu demissionieren, veranlaßte, war zweifellos der mißglückte Versuch, die Regierung beizugehen zu Maßnahmen zu bewegen, die den Niederlagen Rumaniens vorgebeugt hätten. Die Parliamentskorrespondenz Nicholasson berichtet, Asquith und Lloyd George einigten sich dahin, daß im Falle einer Umformung des Kabinetts beide im Amt bleiben würden. Die Stellung Lloyd Georges im neuen Kriegsrat würde sich nicht wesentlich von der unterscheiden, die

Ritter unter der liberalen Regierung einnahm. Das heißt, er würde in gewissen Dingen von der Regierung unabhängig sein und über die Art, wie der Krieg geführt werden solle, zu entscheiden haben.

Eine Erklärung Asquiths

(Z.) London, 4. Dezember. (Reutersmeldung.) Im Unterhaus sagte Asquith in Beantwortung einer Anfrage wegen der Ernennung eines Lebensmittelkontrollen: Der König hat auf den Rat, den ich ihm heute früh gab, einer Rekonstruktion des Kabinetts zugestimmt. Ich glaube, daß alle Fragen über Personen wieder aufgehoben werden sollen, bis der Umformungsprozess vollzogen ist. Asquith schloß daher vor, daß sich das Haus nach seiner heutigen Sitzung bis zum Donnerstag verhalte. Sodann sagte Asquith, er wüßte vollständig klarzumachen, daß was immer für Veränderungen im Kabinett Platz greifen mögen, dies keine Abbiegung von der seit Beginn des Krieges erklärten und befolgten Politik mit sich bringen werde. Wenn irgend jemand glaubt, daß Anzeichen für eine Aenderung der Politik vorhanden seien, so kann ich ihm versichern, daß er vollständig im Irrtum ist. Bonar Law sah während dieser Erklärung neben Asquith in vergnügter Unterhaltung. Lloyd George war nicht anwesend.

Der österr.-ung. Heeresbericht

(Z.) Wien, 4. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt:
Detaillierter Kriegsschauplatz
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Schlacht am Argesul hat zu einem Sieg von entscheidender Bedeutung geführt. Der Vorkoch der Donauarmee an den unteren Argesul war durch den von den Rumänen und ihren Bundesgenossen mit großen Hoffnungen begleiteten Gegenangriff nicht zu bannen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde nördlich von Draganesi aufgefange und durch umfassendes Vorgehen über den Rjasso zurückgeworfen. In diesen Kämpfen nahmen an der Seite deutscher, bulgarischer und ostmanischer Truppen auch österreichisch-ungarische Grenzjäger und Batterien teil.

Gleichzeitig erzwang sich westlich von Bukarest eine Angriffsgruppe den Übergang über den Argesul-Fluß. Sie drang gestern bis Iltiu vor und empfing hier Trümmer der rumänischen 1. Armee, die tags zuvor von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmeningen südlich von Pilesti geschlagen worden sind. Starke rumänische Abteilungen wurden vernichtet.

Weiter nördlich nahmen die Verbände des Generalmajors Turgovici in Besitz.

Die feineren in der Kleinen Wasahei abgeschnittenen rumänischen Truppenteile werden in fortwährendem Reststreifen allmählich aufgerieben. Die Donau ist geöffnet.

Ueber die außerordentlich reiche Beute lassen sich noch keine annähernd zureichenden Angaben machen. Sie wächst ständig.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph

Während so in der walachischen Ebene der jüngste Bundesgenosse unserer Gegner entscheidend geschlagen wurde, wählten sich die Russen vergeblich gegen die tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Generale von Arz und von Koozsch ab, einen auch auf Rumänien rückwirkenden Erfolg zu erringen. Wenn auch die Entlastungsversuche gewiß noch nicht abgeschlossen sind, so zeigte doch gestern das Nachlassen der russischen Angriffe in den Karpathen, daß der erschöpfte, stark hergenommene Feind dringend einer Kampfpause bedürfte.

Rur beiderseits des obersten Trolus-Tales setzten die Russen ihre Angriffe in unermüdelter Hefigkeit fort. Sie stürzten stellenweise bis zu jehtmalig, wurden aber, von unermesslichen Schwankungen abgesehen, überall zurückgeschlagen. Im Süden des Abschnittes entriß uns dem Gegner eine kürzlich an ihn verlorene Höhe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Stellenweise Kampfhandlungen von untergeordneter Bedeutung.

Stalinerischer Kriegsschauplatz

Das Geschützfeuer im Karst-Abschnitt dauerte fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wiederum begonnen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Triest, Grobreen und Lescano ohne Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Mahinie einen Caproni mit vier Insassen zur Landung. In diesem Luftkampf zeichneten sich Linienfliegerleutnant Warfeld und Oberleutnant Brunowski aus.

Südbaltischer Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See

Am 3. Dezember abends hat eines unserer Ozeanflugzeuggeschwader die feindliche Stellung bei Oberbo sehr erfolgreich mit Bomben belegt und kehrte trotz heftigster Beschichtung unverletzt zurück.

Kriegsfanatiker

P. R. Im September und vor allem im Oktober dieses Jahres waren die neutralen Zeitungen voll von Gerüchten, daß ein Sonderfrieden Rußlands mit den Mittelmächten vor der Tür stünde. Die Gerüchte gingen, soweit es die Zensur zuließ, auch in die Ententeblätter über und erweckten dort eine recht unbehagliche Stimmung. Auch die Kabinette in Paris und London schienen sich mit der Frage befaßt zu haben; wenigstens kann man die viel bemerkte Stelle aus der Guildhallrede Asquiths, daß die Deutschen verjüngten, Unfrieden zwischen den Alliierten zu säen, wohl kaum anders deuten.

Seit einigen Wochen sind all diese Gerüchte jäh verstummt. Welche Kräfte am Werke waren, um die Vertreter der milderen Richtung in Petersburg, die zweifellos einer Annäherung an Deutschland günstig gefinnt waren, um ihren augenblicklichen Einfluß zu bringen und aus ihren Ämtern zu drängen, entzieht sich unserer Kenntnis. Möglich ist, daß die Proklamierung des Königreichs Polen dabei eine gewisse Rolle spielte, was rücksichtlich, daß neue Zugeständnisse der Entente in finanzieller Beziehung und ein weiteres Eingehen auf die territorialen Wünsche Rußlands auf dem Balkan und in Persien und Armenien von entscheidendem Einfluß waren. Jedenfalls bedeutet der Sturz Stürmers einen vollen Sieg der russischen Kriegspartei, in dem man wohl nicht mit Unrecht auch einen Sieg des englischen Botschafters Sir Buchanan, eines ebenso geschickten wie ihrpfeifen Diplomaten, erblicken konnte.

Der neue Minister Trepow galt sofort als einer der entschiedensten Anhänger des Krieges bis zum Aussterben, und als solcher hat er sich denn auch in seiner ersten Ministerrede am 2. Dezember der Duma vorgestellt. Was Trepow hier sagte, war seit der Rede des Präsidenten Doucraire in Nancy und der Boykottrede Lloyd Georges das Unersöhnlichste, was je in diesem Kriege ein leitender Staatsmann öffentlich sprach. Nicht nur die Wiedereroderung sämtlicher von den Mittelmächten besetzten russischen Gebiete, nicht nur die Herrschaft über Konstantinopel und die Meerengen, sondern auch die Annexion der preussischen und österreichischen Gebiete, die früher zum Königreich Polen gehörten, bezeichnete der russische Ministerpräsident neben der unermesslichen Vernichtung des deutschen Militarismus als das russische Kriegsziel. Die ganze Welt mag es noch einmal hören, daß, wie groß auch die Schwierigkeiten, wie groß die zeitweiligen Rückschläge sein mögen, Rußland, das große Rußland und seine tapferen Alliierten, den letzten Soldaten aufbringen und alle Mittel des Staates zur Verfügung stellen werden, damit der Krieg zu einem entscheidenden Ende geführt wird.

Diese Worte, die unter dem Beifall der Duma gesprochen wurden, beweisen aufs deutlichste, daß die augenblickliche russische Regierung nicht an Frieden denkt. Der Glaube an den Endieg der Entente ist anscheinend auch in Rußland noch nicht ernsthaft erschüttert, und die militärische und wirtschaftliche Lage des Landes selbst ist noch nicht so unhaltbar geworden, daß Rußland von sich aus zum Frieden geneigt wäre. Zwar sprach der russische Ministerpräsident in sehr ernstlichen Worten von den inneren Schwierigkeiten, vor allem der Transportkrise. Aber doch wohl nur zu dem Zwecke, um eine größere Aufraffung der Kräfte des russischen Volkes zu erzwingen. Daß diese augenblicklich noch schlummernden Kräfte sehr groß sind, wird kein Einsichtiger verkennen. Die Frage ist nur die, ob es der russischen Regierung gelingt, diese Kräfte so zu heben und zu organisieren, daß sie für diesen Krieg noch entscheidend ins Gewicht fallen; vorausgesetzt, daß sie diesen Versuch, der unter Umständen auch gegen sie selbst ausfallen kann, überhaupt wagt.

Wie dem aber auch sei: aus der Rede Trepows geht hervor, daß der Kriegswille Rußlands, dem wir nach seinen schweren Niederlagen im Jahre 1915 allzu lange Zeit zur Erholung ließen, erst militärisch gebrochen werden muß, ehe wir auf seine Bereitschaft, die Konsequenzen aus seinen Niederlagen zu ziehen, hoffen können. Daß wir im Hinblick auf dieses große Ziel unsere glänzenden Erfolge in Rumänien besonders freudig begrüßen, ist selbstverständlich.

Während in Rußland so mit Trepow die Partei des Krieges bis zum Aussterben die Oberhand gewonnen hat, scheinen im englischen Kabinett die Gemüther und die Unentwegten noch um die Herrschaft zu ringen. Zur Stunde der Niederschrift dieser Zeilen steht noch nicht fest, wie die englische Kabinetskrise, die angeblich durch die sehr scharfen Angriffe gegen die englische Kriegsführung in den Geheimhaltungen der französischen Kammer hervorgerufen wurde, ausgegangen ist. Auf der einen Seite stehen Asquith und Lord Grey; beide, was immer auch man gegen sie einwenden mag, kühl rechnende Politiker, die in allen Lagen kaltes Fuß bewahren und, wie aus ihren letzten Reden hervorging, den Plan einer Vernichtung Deutschlands — trotz aller Feindschaft gegen unser Reich — aufgegeben haben. Auf der anderen Seite Lloyd George; Demagog, Organisator und phantastischer Großsprecher im Stile der französischen Revolution in einer Person, der lediglich die vollständige Niederwerfung der Mittelmächte als Kriegsziel für England gelten lassen will.

Das Ziel des Vorkoches, zu dem Lloyd George ausgeholt hat, war zweifellos die sofortige oder baldige Ersetzung Asquiths durch seine Person. Es scheint, daß es Asquith noch einmal gelungen ist, durch Aufnahme neuer Mitglieder ins Kabinett — vermutlich kommt dazu Carson in Betracht — den Sturm zu beschwören. Ob dadurch freilich endgültig Ruhe geschaffen werden wird, steht dahin; jedenfalls ist die öffentliche Meinung in England durch die ausbleibenden Erfolge auf den Kriegsschauplätzen, das Steigen der Getreidepreise, das Knappwerden der Nahrungsmittel, die Frachtkommoden und die drohende U-Bootgefahr äußerst erregt, und die Stimmung gegen die Regierung, die ja erst vor kurzem den